

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

189 (11.7.1923) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Vom baltischen Deutschtum.

Von Dr. phil. Friedrich Worms.

3. Die Gegenwart.)

Mit heillosen Jubel war während des Weltkrieges der Einzug der deutschen Truppen von der baltischen Küste...

Nachhaber, durch die Umwälzungen in Russland, die zahllose Besitzverhältnisse zunichte gemacht haben...

Und nun trat zu all dem das baltische Deutschtum ein Schlag, der es endgültig niederwerfen sollte...

Das also entrechtete und verarmte Deutschtum sah seine Reihen bedenklich gelichtet...

in der deutschen Jugend den nationalen Geist bewahrt zu pflegen...

Das Glanzstück ist von den Balten auf dem Gebiete der deutschen Schule geleistet worden...

In Lettland ist es der Deutsche Elternverband, in Estland die Deutsche Schulhilfe...

Es hat das baltische Deutschtum erreicht, daß es sich auf seine Politik des Abwartens einließ...

Das wäre freilich ein verhängnisvoller Freimut, zu glauben, daß alles dies eine friedliche Arbeit ist...

Die Zukunftsfrage hier anzuschneiden wäre zwecklos...

Denk die Bestimmung, die beständige, Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

Mittagschlaf.

Von Selma Lagerlöf.

Leutnant Lagerlöf (Selmas Vater) war der feiten Überzeugung, daß Kinder vor allem anderen lernen müßten...

Dies wurde den Kindern fest eingepflanzt, und zu diesem Zweck nahm der Leutnant jeden Tag...

Dieses Kontor war ein recht geräumiges Zimmer, und es sah darin gewiß noch genau so aus...

Wenn man der Leutnant und seine beiden Töchtergen das Zimmer betreten hatten, so war das erste, was sie taten...

An der östlichen Duerwand befand sich die Eingangstür mit einem wandfesten Kleiderhaken...

laffette, die der Regimentschreiber (sein Vater) einstens benutzt hatte...

In dem Bücherhaken verwahrte Leutnant Lagerlöf seine großen Rechnungsbücher...

Wenn man der Leutnant und seine beiden Töchtergen das Zimmer betreten hatten, so war das erste, was sie taten...

Wenn alle Fliegen verschwunden waren, hängte Leutnant Lagerlöf das Handbuch wieder an die Wand...

sich ging. Aber sobald es wieder still und ruhig geworden war...

Es wurde indes keine Jagd mehr auf sie gemacht, denn diese Fliegen war ihnen zu schlaun...

Auf das Lederfoto wurden zwei leberbezogene Affen und ein Federfliegen als Kopfunterlage für Leutnant Lagerlöf gelegt...

Aber dann kamen die kleinen Mädchen auf ihn zugehört und warfen sich über ihn mit lautem Geschrei...

Wenn es noch eine Weile so weitergegangen war, klatschte Leutnant Lagerlöf zweimal in die Hände...

Doch auch das half nicht das geringste, die Kinder kamen unter Schreien und Lachen herbeigeküßt...

Und nun krochen die beiden Kinder sofort in ihr Bett. Sie zogen ihr Kopfkissen hervor...

ten es unter den Kopf und streckten sich aus, um zu schlafen.

Doch siehe, nach einer kleinen Weile fing Leutnant Lagerlöf an zu schnarchen...

Sie durften nicht aufstehen, durften sich nicht bewegen oder miteinander plaudern...

Sie betrachteten die Bildentepiche auf dem Fußboden und erkannten an den Bildern Frau Lagerlöfs und Ramell Lovissas alte Kleider wieder...

Draußen vor dem Fenster hörten sie die lustigen Stimmen der größeren Kinder...

Die einzige Hoffnung der Kleinen beruhte auf der Kontorflechte. Denn diese summt und summt um Leutnant Lagerlöfs Gesicht herum...

(Aus „Marbacka“, Jugenderinnerungen. Im Verlag von Albert Langen in München in diesen Tagen erschienen.)

Aufruf!

In der Zeit vom 14. bis 15. und 21. bis 23. Juli werden in unserer Stadt zwei größere Tagungen abgehalten, zu denen heute schon eine erhebliche Zahl von auswärtigen Gästen gemeldet sind. Die in den hiesigen Hotels und Gastwirtschaften und durch die Einwohnerversammlung dem Verkehrsverein bereits zur Verfügung gestellten Zimmer reichen nach den uns bis jetzt vorliegenden Anmeldungen für die Unterbringung nicht aus. Wir wenden uns daher an die verehrl. Einwohner mit dem Wunsch

Privatquartiere

zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zweck Ihre Fremdenzimmer oder andere vorübergehend verfügbare Räume unter Angabe der Bettenzahl, des Preises (mit und ohne Frühstück für ein Bett) in unserer Geschäftsstelle im großen Rathhaussaal schriftlich oder mündlich anzumelden.

Karlsruhe, den 9. Juli 1923.
Verkehrsverein Karlsruhe (e. V.).

Karlsruher Auktionshalle

Inh.: Sasse & Marzluft, Lammstr. 7a.
Heute Mittwoch, den 11. Juli, 9 Uhr,
große Versteigerung

von Möbeln und Haushaltsgegenständen und zwar: 1 eichenes Schlafzimmer, komplett, 1 weiches Schlafzimmer, komplett, 1 Mahagoni-Salon, 1 Schreibtisch, 1 großes Buffet für Küche, Laden oder Büro geeignet, 2 Herde, 2 frische Decken, 1 Gasbadofen, Gartenmöbel gr. u. kl., Bilder, 8 gr. Spiegel, Teppiche, Säulen, Tisch- und Tischvorhänge, Tisch- u. Chaiselonguedecken, Violoncello, 1 Krankenfahrstuhl, 1 Metallstuhl und vieles andere.

Sie Ihre Fässer mit einem Getränk füllen, machen Sie einen Versuch mit den Spezialitäten der Firma

Robert Ruf, Ettlingen.

Tausende Anerkennungen sind ein Beweis dafür, daß Sie nicht hereinfallen. Hergestellt werden: Ruf's Heidelbeeren mit Zutat in Paketen zu 50 und 100 Liter, Rufina Ruf's getrocknete Äpfel mit Zutat zu 50 und 100 Liter, Ruf's Mostansatz mit Heidelbeersatz mit und ohne Süßstoff, Flaschen zu 50 und 100 Liter, Apfelsina Ruf's Mostansatz mit Apfelsinzusatz zu 50 u. 100 Liter. Niederlagen: Drog. Conrad Gebhard, Karlsruhe, Angerstraße, Aug. Arheider, Grötzingen, K. Gottl. Stöber, Teutscheneureut, Jos. Raub, Muggensturm.

Manufakturwaren-
großhandlung



Jul. Maier
Karlsruhe

Kaiserstr. 193/195 Telefon 3943.
(Lagerbesuch stets lohnend.)

EUGEN LANGER

DAS HAUS FÜR BÜROBEDARF

KARLSRUHE

AM MUHLBURGER TOR



Ausstellung von Büro-Einrichtungen
Vorführung neuzeitlicher Büromaschinen
und bürobetriebstechnischer Hilfsmittel
Beratung und Ausarbeitung zeitgemäßer
Büro-Organisation in meinem neu eröff-
neten Ausstellungsraum

Kaiserstraße 175 / 2. Stock

Eröffnung Mittwoch den 11. Juli 1923

Archans Thomashof bei Durlach

Schöne ruhige Höhenlage am Waldrand, vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung, mäßige Preise, nimmt Kurgäste auf. Die Verwaltung.

Telephon Durlach 290.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Druckarbeiten liefert rasch u. preiswert die Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

In 30 Minuten
Ihr Passbild
nur im Phot. Atelier,
Ritterstr. 50, Eing. Adlerstr.

Mittwoch, den 11. Juli 1923,
abends 8-10 1/2 Uhr.

Liederhalle Karlsruhe.



Sommernachtsball mit
Tanztourneur
Samstag, 14. Juli 1923, abends 8 Uhr,
großer Festballsaal.

Kartenverkauf bei Fritz Müller, Musikalienhandlung,
und am Saaleingang.
Eintritt: für Mitglieder 3000 Mark, für Nichtmitglieder
10000 Mark und an der Abendkasse 15000 Mark.

Stadtgarten-Restaurant
Telefon 174 Karlsruhe Telefon 174

Schöne Lokalitäten. Gedeckte Hallen.
Kaffee mit eigener Konditorei
Vorzügliche Weine. ff. Biere.
Warme und kalte Speisen.
Inhaber: Max Schmitzges.

Schwarzwaldhaus
Tiergarten (im Stadtgarten).

Donnerstag, Freitag u. Montag abds. 8-11 Uhr

Ein Abend im Schwarzwald
Ländliche Weisen. — Harmonie-Kapelle.

Kaffee, Weine — Moninger Exportbier.
Eingang durch den Stadtgarten gegenüber dem Haupt-
bahnhof und Ettlingerstraße. Eintritt wie an Konzerttagen.

Inh. Jos. Kritsch.

Resi-Lichtspiele
— 30 Waldstraße 30. —
Ab 11. bis 28. Juli bleibt
unser Theater wegen Renovierung
geschlossen.

Städt. Konzerthaus.
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Mittwoch, den 11. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Die Försterchristel
Morgen Donnerstag, den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Rolf Berko vom Theater an der Wien.
Yuschi tanzt
Staps Rolf Berko a. G.
Freitag, den 13. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Die Försterchristel
gleichzeitig auch für Mitglieder der Volksbühne U. II.

STADTGARTEN
„Bunter musikalischer Abend“
Mittwoch, den 11. Juli 1923,
abends 8-10 1/2 Uhr.

f

feurio!

Warum benutzt die Hausfrau Feurio?

Weil sie dadurch die Lebensdauer ihrer Wäsche verlängert, denn Feurio Haushaltseife enthält 30% Fett, greift also die Wäsche nicht an und ist im Gebrauch viel sparsamer als Kernseife.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A. G.

f

TRUEB

Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Detmann.

(62) (Nachdruck verboten.)

„Ihnen, Herr Brandt, bekannt, gegen welche Krankheiten es früher im Gebrauch war?“

„Herr Kommissar, soviel ich mich von meinen medizinischen Studien her erinnere, wurde es, in starken Verdünnungen und verschwindend geringfügiger Dosis von einigen Ärzten der alten Schule bei Asthma, Neuralgie und Tetanus benutzt“, entgegnete der Apotheker.

„Nicht auch als Beruhigungsmittel bei nervöser Aufregung?“

Konrad Brandt lächelte.

„Ich glaube nicht. Als Beruhigungsmittel würde es allerdings ausgezeichnete Dienste tun, aber doch wohl nur in der Praxis des Dr. Eisenbart. Denn ein paar Tropfen wären jedenfalls hinreichend, den Patienten für immer von aller Nervosität zu befreien.“

„Auch das Fehlen einer kleinen Menge Ihres Coniin-Vorrates würden Sie nicht feststellen können?“

„Doch wohl. Der ganze Vorrat bestand ja bei der Uebernahme, wie aus der Inventur hervorgeht, in einer Menge von vier oder fünf Gramm.“

„Können Sie die Kontrolle auf der Stelle vornehmen?“

Der Apotheker war ohne weiteres dazu bereit. Die beiden Herren traten in den Ladenraum ein und Brandt zog den Schlüssel zum Giftschrank, den er jetzt immer bei sich trug, aus der Tasche. Er mußte mehrere der kleinen Schließchen öffnen, ehe er in einem Fach, das die Aufschrift „Varia“ trug, das Gesuchte entdeckte.

„Merkwürdig!“ sagte er halblaut vor sich hin. „Ich hätte darauf geschworen, daß ich es seiner Zeit unter die „Arsenicale“ gestellt habe. Da ist es, Herr Kommissar.“

„Der Beamte nahm ihm das sehr kleine, zylindrisch geförmte Gläschen aus der Hand und ließ auf dem darauf geklebten Zettel: „Coniin. Vier Gramm.“ Darunter waren mit Tinte drei Kreuze gezeichnet. Er hielt das Gläschen gegen das Licht und sagte:

„Es ist ja überhaupt nichts mehr darin.“

Brandt sah sehr überrascht.

„Das ist nicht wohl möglich. Lassen Sie doch, bitte, sehen.“

Er prüfte das Behältnis ebenfalls und schüttelte den Kopf.

„Ich stehe vor einem Rätsel. Es ist allerdings noch etwas darin; aber das können höchstens zwei oder drei Tropfen sein. Und es waren Ihrer bei der Uebernahme mindestens fünfzig.“

„Gehört das Coniin zu den Stoffen, die sich leicht verflüchtigen?“

„Ja, es ist sogar sehr flüchtig. Neben dem Nicotin ist es das einzige bekannte flüchtige Alkaloid. Aber von einer Verdunstung so großer Mengen in einem fest verschlossenen Gefäß und innerhalb eines Zeitraumes von ungefähr neun Monaten kann nicht die Rede sein. Da — überzeugen Sie sich selbst, wie fest der eingetriebene Glasstopfen sitzt. Man muß Gewalt anwenden, um ihn herauszubringen.“

„Sie sind also der Meinung, daß dem Glas ein Teil seines Inhalts entnommen worden ist? Und zwar durch einen anderen als durch Sie?“

„Ohne jeden Zweifel. Ich sagte Ihnen ja, daß ich nichts davon verbraucht habe — nicht ein Centigramm. Und niemand hat in meiner Apotheke dispensiert außer mir.“

Der Kommissar machte eine fragende Kopfbewegung gegen den blonden Gefüllten hin, der am anderen Ende des Ladentisches mit großen, erstaunten Augen auf die Unterhaltung der beiden Herren lauschte. Brandt hatte die stumme Frage verstanden und erwiderte:

„Der junge Mann ist erst seit zehn Tagen in Tiefenbrunn. — Herr Hoppe, haben Sie seit Ihrem Eintritt Coniin entnommen?“

„Nein, Herr Brandt. Es ist mir in meiner Tätigkeit überhaupt noch nicht vorgekommen, und Sie haben mir alles, was ich aus dem Giftschrank brauchte, doch auch selbst gegeben.“

„Das ist richtig. Der Schlüssel kommt seit dem Vorkommnis vom 15. Juni nicht mehr aus meinen Händen.“

„Wohnte Herr Dr. Germering, in welchem Schrankfach sich das Coniin befand?“

„Darüber kann ich nichts sagen. Aber ich glaube bestimmt zu wissen, daß nicht ich es gewesen bin, der es unter die „Varia“ gestellt hat.“

„Namens der Staatsanwaltschaft nehme ich dies Gläschen in Beschlag. Ich werde es sofort in Ihrem Beisein und im Beisein des Herrn dort verpacken und versiegeln und werde Ihnen eine Empfangsbescheinigung ausstellen. Außerdem möchte ich Sie ersuchen, sich noch heute abend zu dem Herrn Amtsrichter Eberty zu begeben, der Sie auf meine Meldung hin gewiß gerne in seinem Amtszimmer erwarten wird.“

„Zu dem Amtsrichter Eberty? Fragte Brandt mit einem Stirnrunzeln. „Der Herr hat mich bei meinem ersten Besuch nicht sehr freundlich behandelt.“

„Das dürfte ein Mißverständnis Ihrerseits gewesen sein. Jedenfalls sind Sie dort an der zuständigen Stelle. Denn der Herr Amtsrichter

ist auf Befehl des Landgerichts mit der Führung der Voruntersuchung beauftragt.“

In die tiefstehenden Augen des Apothekers kam ein Glitzern.

„Der Voruntersuchung? Gegen wen?“

„Darüber lassen Sie sich am besten von dem Herrn Amtsrichter selbst Aufschluß geben. Ich bitte um Papier und Rad. Wir werden das Päckchen mit Ihrem eigenen Petschaft versiegeln.“

Mit Eifer leistete Konrad Brandt dem Beamten die nötigen Sandreichungen. Als er sich in der Ladentür von ihm verabschiedete, sagte er:

„Ich hätte mich lieber von einem anderen Richter vernehmen lassen. Aber wenn Sie sagen, daß der Amtsrichter Eberty die zuständige Stelle ist, muß ich mich wohl fügen. In einer Stunde werde ich mich bei ihm melden.“

„*“

Als in aller Morgenröthe des folgenden Tages hatte der Gerichtsdiener die Verladung in der Wohnung des Dr. Germering abgegeben, und auf die Minute pünktlich stellte sich der junge Arzt um neun Uhr in dem kleinen Tiefenbrunner Gerichtsgebäude ein. Er brauchte nicht zu warten, sondern wurde ohne weiteres in das Zimmer des Amtsrichters Eberty geführt. Der war nicht allein. An einem abseits stehenden Tischchen saß ein magerer Mann mit ausdruckslosem, verknittertem Schreibegeßicht. So nichtsagend auch die Physiognomie dieses völlig schweißigen Mannes war, sie prägte sich doch tiefamer Weise dem Gedächtnis des Dr. Germering so tief ein wie kaum je ein anderes Menschengesicht. Und kaum je war ihm ein Mensch so widerwärtig gewesen, wie dieser, den er nicht einmal dem Namen nach kannte, und der ihm nie ein Bild zugefügt hatte.

(Fortsetzung folgt.)